

STANDPUNKT Heijo Hauser

„Solvency II muss ans Fließband“



Heijo Hauser ist Managing Director bei Towers Watson.

Wäre es nicht schön, wenn die aktuell vorhandenen Modelle bereits fit für Solvency II wären? Risikokapitalberechnungen sind – wöchentlich aktualisiert – jederzeit verfügbar, die Modelle haben direkten Zugriff

auf die notwendigen Daten, führen die Berechnungen ohne manuelle Intervention aus und liefern die Ergebnisse direkt an das interne Data Warehouse. Das Management hat über das Intranet ständigen Zugriff auf die aktuellen Ergebnisse, und der Risikomanager liest morgens noch vor der Zeitung den Risikobericht.

Zurzeit sieht die Realität aber noch anders aus: Die aktuariellen Abteilungen ächzen unter der Last der Berechnungen. Die zunehmende Anzahl der Berechnungen und der Trend zu häufigeren Berech-

nungen üben einen enormen Druck auf die Mitarbeiter aus.

Der Grund: Die Prozesse und Modelle sind noch in der aktuariellen „Manufaktur“ und noch nicht „produktionsreif“ für die Serie. In den meisten Fällen sind sie durchsetzt von Prozess-Brüchen und manuellen Interventionen. Solvency II erfordert aber die Revisionsicherheit von Modellen, d.h. die Reproduzierbarkeit von Ergebnissen und eine vollständige Dokumentation und Historie der Berechnungen. Weiterhin müssen die Berechnungen in einer sicheren IT-Umgebung durchgeführt werden, was bei den aktuell verwendeten Modellen keinesfalls selbstverständlich ist.

Es ist aber keine Zukunftsmusik, wenn wir von einem Wandel zur „Industrialisierung“ sprechen, den die heutigen Modelle vollziehen. Die Herausforderung ist lösbar: Zu Beginn der Industrialisierung von Modellen steht eine umfassende Analyse der Ausgangslage. Ebenso wichtig ist die Definition der Prozesse, die es zu standardisieren gilt. Auch durch eine zentrale und konsistente Datenhaltung inklusive einer effizienten

Anbindung an bestehende Modelle (sowohl auf der Eingabe- als auch auf der Ausgabeseite) lassen sich bereits große Fortschritte in Richtung Automatisierung erzielen.

Und schließlich kann man die Effizienz der Modelle durch verschiedene Ansätze steigern, beispielsweise durch die Reduktion von manuellen Schritten, den Einsatz von verteilten Berechnungen und die Verwendung von Batchprocessing. Um Solvency II erfolgreich zu meistern, ist diese Entwicklung zur Prozessstandardisierung unbedingt erforderlich. Jedoch sind aktuelle Solvency II-Modelle und zugehörige Prozesse noch weit von den üblichen Standards für die Bilanzierung entfernt.

Aber eines ist sicher: Der Aufwand, der zurzeit in vielen Häusern getrieben wird, ist auf Dauer nicht tragbar. Investitionen in die Industrialisierung der Modelle werden sich durch eine signifikante Steigerung der Qualität und nicht zuletzt auch durch eine höhere Mitarbeiterzufriedenheit bezahlt machen. Es werden ja heute auch keine Autos mehr von Hand zusammengeschaubt.